

Zu Tomaso Garzoni: *Piazza universale*

Paolo Cherchi: *Il "kalendario" di Garzoni. Considerazioni sul tempo e l'enciclopedia.* In: *Critica del testo*, 1 (1998), S. 567–590.

Cherchi behandelt in diesem Aufsatz das Problem der Zeit bzw. der geschichtlichen Dimension von Garzonis »Piazza universale di tutte le professioni del mondo«. Eingangs zitiert er einen Abschnitt aus dem 6. Diskurs, *De' formatori de kalendarii*, in welchem dem Leser eine ganze Auswahlendung von Meinungen über das Alter der Welt von Anbeginn bis zur Geburt Christi dargeboten wird. Alle respektabel, weil mit den Namen angesehener Gelehrter verbunden. [Der deutsche Übersetzer erlaubte sich hier den Kommentar: *darinnen man aber bey den Scribenten sehr unterschiedliche Meynungen findet / unter welchen ein jeder deren mag folgen / welche in am besten und gewissesten düncket.*¹ Der Passus sei ein Plagiat aus der *Bibliotheca sancta* von SISTO DA SIENA, ins Italienische übersetzt, stellt Cherchi fest.²

*Non è se non buon fatto sapere ancora gli anni della creazione del mondo fino a Cristo. I quali, secondo il rabbino Naason in Cyclo paschali, son tre mila settecento sette; secondo il rabbino Abraam in Cabalason tre mila settecento cinquanta quattro; secondo le croniche vulgate degli Ebrei, tre mila sette cento sessanta; secondo Ieronimo e Beda tre mila nove cento cinquanta due; secondo Giovanni Pico Mirandolano tre mila nove cento cinquanta otto; secondo Giovanni Lucido 3960; secondo l'Abbate Urspergiense 3962; secondo Teofilo AdAutolico 3974; secondo Carlo Bovillo 3989; secondo Gioseffo, figliuoldi Matatia, 4103; secondo Odiateone astronomo 4320; secondo Cassiodoro 4697; secondo Origene Sopra San Matteo 4830; secondo Epifanio, vescovo di Salamina, 5029; secondo Paolo Orosio 5049; secondo Filone Giudeo 5195; secondo Isidoro Ispalense 5196; secondo Eusebio 5199; secondo Giovan Nauclero 5201; secondo Albumasar astrologo 5328; secondo Agostino 5353; secondo Iornando 5500; secondo Suida 5600; secondo Lattanzio 5800; secondo Filastrio, vescovo di Brescia, 5801; secondo Alfonso, re di Spagna, 6984.*³

Anderen Autoren, zum Beispiel CORNELIUS AGRIPPA VON NETTESHEIM (*De vanitate et incertitudine scientiarum*), hätten solche Diskrepanzen Anlass zu einem skeptischen Einwand geboten. Die Daten hätten sie vielleicht geschichtlich geordnet, um in der zeitlichen Abfolge der Widersprüche zu zeigen, wie unsicher und nichtig die Wissenschaft sei. Garzoni hingegen verhalte sich indifferent. Cherchi will anhand einer Analyse des weiteren Verlaufs des 6. Diskurses und aufgrund von Überlegungen zur enzyklopädischen oder paraenzyklopädischen Anlage der *Piazza* einige Antworten auf die Frage geben, was das bedeuten könnte.

Als Hauptquelle macht er das Werk *Viridarium mathematicorum* (1563) von GIOVANNI PADUANI ausfindig, angesichts der zur Zeit Garzonis anstehenden gregorianischen Kalenderreform eine veraltete Quelle. Cherchi ist überzeugt, dass das Aufgreifen aktueller Themen wesentlich zum grossen Erfolg der *Piazza universale* beigetragen habe. Der Diskurs über die Kalendermacherei berührte ohne Zweifel ein Thema von grosser Aktualität, man denke nur an die Flut von Diskussionen, Vorschlägen und Publikationen zur neuen Organisation des Kalenders. Diese wurden nach der beschlossenen Reform (1582) irrelevant, das Thema sei aber immer noch präsent gewesen für ein Publikum, das sich des Unterschieds zwischen der gemessenen Zeit der Bewegungen von Sonne und Sternen und der Zeitangaben der alten Kalender bewusst geworden war.

Cherchi nennt mehrere mögliche Gründe für das Heranziehen einer veralteten Quelle. Möglicherweise habe er die neuere Literatur zur Kalenderreform nicht gekannt und ausserdem seinem Werk nicht einverleiben können, weil er keine Fachkenntnisse hatte. Möglicherweise habe er auf gewisse Details wie »Goldzahl und den Sonnenzyklus nicht verzichten wollen (die zwar wegen der neuen Berechnung der Zeit belanglos wurden). Möglicherweise sei er sich über das Ausmass der Veränderung nicht im Klaren gewesen, und Erklärungen dazu hätten die Fassungskraft vielleicht auch seiner Leser überstiegen. Als seiner Meinung nach plausibelste

¹ *Piazza Universale, das ist: Allgemeiner Schauplatz / oder Markt / und Zusammenkunfft aller Professionen ...*, Frankfurt 1619, S. 81.

Mit der deutschen Literaturgeschichte vertraute Leser kennen den Passus aus Grimmelshausens *Enig-währenden Calender*, der den ganzen 6. Diskurs von Garzoni in den *ersten Tag* der vierten Spalte verpackt hat: *Simplicissimi Discurs mit Zonagrio / die Calender-Macherey und was deme anhängig / betreffent.*

² Ausgabe Lyon 1575, Band II, S. 24.

³ *Piazza Universale*, Venedig 1589, S. 105 (in der Ausgabe 1585 noch nicht enthalten).

Erklärung weist er auf den paraenzyklopädischen Charakter des Werks hin, welche ihn der Notwendigkeit enthebe, möglicherweise umwälzende neue Informationen zu inkorporieren.⁴

Einerseits sei die *Piazza* enzyklopädisch angelegt – und damit gemäss dem System der frühen Enzyklopädien ahistorisch –, andererseits beinhalte sie doch auch eine historische Dimension: eine Verheiratung zweier traditionell inkompatiblen Gattungen, was keine glückliche Ehe verheisse. Cherchi erklärt das anhand von Struktur und Konzept der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Enzyklopädien. Als vollständiges Instruktions-System oder “Belehrungszyklus” (“ciclo di insegnamento”) verstanden, widmeten sie immer einen grossen Teil den Grundlagen des Wissens, den Disziplinen des Trivium und Quadrivium, nur selten beschäftigten sie sich mit Geschichte, die sich ja erst im späteren 16. Jahrhundert als wissenschaftliche Disziplin etablierte. Der Möglichkeit, den Stoff geschichtlich darzubieten, im Sinne der *narratio rerum gestarum*, hätten sich so methodologische und strukturelle Schwierigkeiten in den Weg gestellt. Nur in den teleologisch gedachten Kategorien von Weltepochen könnten die frühen Enzyklopädien von Geschichte sprechen. Wenn die Enzyklopädie aber auch vor dem Problem der Geschichte und der Zeit zurückschrecke, müsse das noch nicht heissen, dass sie sich nicht an die Zeit anpasse. Cherchi lässt einige frühneuzeitliche Enzyklopädien Revue passieren, die sich an einen veränderten Kontext angepasst hätten, aber immer noch nach den antiken sieben freien Künsten angelegt oder an deren Taxonomie ausgerichtet seien: *Tresor* (1267) von BRUNETTO LATINI, *Speculum historiale* (1244), *Speculum maius*, Bd. 1–2, von VINZENZ VON BEAUVAIS, *De proprietatibus rerum* (nach 1235) von BARTHOLOMÄUS ANGLICUS, *Margarita philosophica* (1503) von GREGOR REISCH.⁵ Für die *Margarita philosophica* bestätigt Christel Meier den Befund, schränkt ihn jedoch ein und präzisiert: “Reisch geht den ersten Weg mit der Beibehaltung des Septenars [...]. Sein Stand wäre formal wie stofflich weitgehend der des 13. Jahrhunderts, wenn er nicht zusätzlich zur Abhandlung der Artes mechanicae nach den liberalen Künsten diese selbst jeweils in ihre theoretische und praktische Seite zerlegte und dadurch die mechanischen Bereiche auch an wichtiger Stelle unkonventionell wieder eingeholt hätte.”⁶ Zeichen einer Erneuerung stellt Cherchi fest bei den *Commentarii urbani* (1506) von RAFFAELE MAFFEI (RAPAHEL VOLATERANUS), im Autorenverzeichnis der *Piazza universale* aufgeführt, und in der *Officina* von JOHANNES RAVISIUS TEXTOR, einer Fundgrube für viele spätere Autoren.⁷ Es handle sich hierbei nicht um eine Enzyklopädie im eigentlichen Sinne, vielmehr um eine Art Topik. Ravisius transformiere mit “rhetorischer Matrix” Geschichte in zitierbare Daten, ohne chronologische Angaben, so dass sich eine Kette von ähnlichen Ereignissen ergebe, welche Antike und Moderne aneinanderreihe, verbinde und sich fortführen lasse bis in alle zukünftigen Zeiten. Die humanistische Art, Geschichte mit dem “rhetorischen Schlüssel” zu lesen, um sie für die Gegenwart relevant zu machen.

Sowohl MAFFEI wie TEXTOR sind in Garzonis Autorenverzeichnis der *Piazza universale* aufgeführt⁸. Für den Diskurs über das Kalendermachen spielte die *Officina* sicher eine wichtige Rolle, meint Cherchi, auch sonst flössen in Garzonis “Gemischtwarenhandel” mehrfach Verzeichnisse aus der *Officina* ein. Cherchi nennt andere Quellen, die Garzoni systematisch plagiierte: Die Ursprünge oder Erfinder der Berufe findet er entweder bei POLYDORUS VERGILIUS (*De inventoribus rerum*, 1499/1521) oder bei PLINIUS. Im Diskurs über die *coronieri*⁹ übersetze er Wort für Wort einen Passus aus der lateinischen Fassung von ATHENÄUS’ *Coena sapientium* (um 200 n.Chr.). Rätselhaft, warum Garzoni einen Text aus so fernen Zeiten kopierte, über einen Beruf, den es zu Garzonis Zeiten gar nicht mehr gab. Die Einbettung von antikem Stoff sei möglicherweise bisweilen durch bestimmte aktuelle Interessen motiviert. Wenn Garzoni über antike Schönheitswettbewerbe rede, könne das in den zeitgenössischen Diskurs über die Anforderungen an einen Fürsten gestellt werden. Dieser müsse nämlich, um regieren zu können, unter anderem auch schön sein, lese man bei FRANCESCO PATRIZI. Solche “aktuelle” Komponenten seien mitverantwortlich für den grossen Erfolg der *Piazza*, meint Cherchi. Zu viel Aktualität, mit

⁴ “[...] bisogna considerarne uno [fattore] il cui peso è stato certamente determinante, ossia il carattere paraenciclopedico dell’opera che la rendeva refrattaria ad incorporare dati potenzialmente sconvolgenti a un ordine prestabilito, o dati ancora passati al vaglio dell’esperienza storica, e comunque dati che modificavano un orizzonte d’attese.” S. 570f.

⁵ Vgl. *Allgemeinwissen und Gesellschaft*, Liste von Enzyklopädien, <http://www.enzyklopaedie.ch/liste/frame.htm>

⁶ Christel Meier: Der Wandel der Enzyklopädie des Mittelalters vom Weltbuch zum Thesaurus sozial gebundenen Kulturwissens am Beispiel der Artes mechanicae. In: Enzyklopädien der frühen Neuzeit, Hrsg. von Franz M. Eybl u.a., Tübingen 1995, S. 19–42, hier S. 38.

⁷ Vgl. Liste von Enzyklopädien, wie Anm. 2.

⁸ Maffei findet man verzeichnet als *Raffaele Volterano* und Textor als *Giovanni Ravisio*. In der deutschen Übersetzung *Raphael Volaterranus* bzw. *Ioannes Ravisius*.

⁹ 109. Diskurs, in der deutschen Übersetzung: *Von Krantz- und Cronenmachern*.

der Verzeichnung neuer Technologien und Erfindungen, hätte sich jedoch kontraproduktiv auswirken können, weil so ein Bruch mit der Vergangenheit offenbar geworden wäre, der die Würde der Berufe in Frage gestellt hätte. Die Erfindung des Buchdrucks etwa werde von Garzoni zwar hoch gelobt, aber er feiere sie nicht als Bruch mit der Vergangenheit, vielmehr wie die Erfüllung einer antiken Erwartung.¹⁰ Im allerzeitgenössischsten der Diskurse, demjenigen über die Häretiker und die protestantische Reformation, werde das Luthertum nicht als Wende dargestellt, sondern als Kulmination aller Häresie, die es schon immer, seit den Anfängen des Christentums gegeben habe. Die Namen und Charakteristiken der grössten Häretikern habe Garzoni aus ALFONSO DE CASTROS *Adversus omnes haereses* (1539) entnommen. Im Diskurs über die Uhrmacher endlich beschreibe Garzoni minutiös und enthusiastisch die neuen Zeitmesser, schliesse aber mit dem Hinweis, die wahre Zeit sei diejenige, die der *pancia dei contadini* anzeige, um anzudeuten, die gelebte Zeit sei die einzige reale Zeit und sei es immer gewesen. Die Moderne sei für Garzoni eine Summe, nicht der Bruch mit der Antike. Der Kalender und die Chronologie brauche man weniger, um die Distanz zur Vergangenheit zu messen als zur Bestätigung der Kontinuität. Garzonis paraenzyklopädisches Werk enthalte Hunderte von Texten anderer, oft an vergangene Kontexte gebundene, und er schaffe es, sie zu homogenisieren, so dass sie sich an die Gegenwart annäherten. Er habe nicht ein Utopia geschaffen, sondern viel eher das Gegenteil, eine äusserst vitale, gegenwärtige Stadt, die ihre Fundamente in der Geschichte habe, eine reale civitas, in welcher alle Berufe, auch die verachtenswertesten, alle Idiome, alle grossen Erwartungen und alle schlimmen Leidenschaften immer schon existiert hätten – als grösste Garantie für Kontinuität in eine zeitlich unbegrenzte Zukunft.

Cherchi vergleicht zum Schluss Garzonis *Piazza universale* mit modernen Enzyklopädien oder der *Encyclopédie* DIDEROTS. Einen wichtigen Unterschied sieht er im Umgang mit dem Problem der Zeit: Garzonis Gebrauch von Geschichte und Chronologie zeige eine Mentalität, die sich zu einem grossen Teil den Renaissance-Enzyklopädien verdanke, die sich gegenüber dem Aspekt Geschichte und Zeit beinahe gleichgültig verhielten. Die *Encyclopédie* Diderots dagegen messe die Zeit in Begriffen des Fortschritts. Dieses Konzept entferne die Vergangenheit von der Gegenwart. Dagegen nähere Garzonis laxer Umgang mit der geschichtlichen Zeit die Vergangenheit der Gegenwart an, weil die Kontinuität die Zeit aktuell halte.

Zusammenfassung: Annemarie Geissler-Kuhn

¹⁰ “[...] bensì come il realizzarsi di un’ aspirazione antica, come se una nozione messianica presiedesse allo svolgimento della scrittura dai suoi primi passi su foglie fino ai torchi dei tipografi che portano alla *plenitudo temporum*.”, S. 586.